

Kindes. Voraussetzung für die Genehmigung ist, daß die an dem neu anzunehmenden Namen (also der der Witwe) rechtlich beteiligten Personen, d. s. vor allem die Eltern und die Geschwister des (verstorbenen oder geschiedenen) Ehemannes der Namensänderung nicht in begründeter Weise widersprechen. Das werden sie aber kaum tun, da durch die Annahme an Kindesstatt ebenso wenig wie durch die Namensänderung ein Verwandtschafts- oder Schwägerschaftsverhältnis zwischen ihnen und dem Kinde und mithin auch kein Erbrecht des Kindes ihnen gegenüber begründet wird.

(M. 3.) **Falsche Gerüchte über Einstellung der Fleischzulage.** Das auch in der Presse umgehende Gerücht, Sachsen plane die Einstellung der verbilligten Fleischzulage früher als zu dem anfänglich in Aussicht genommenen Zeitpunkt, ist ebenso aus der Luft gegriffen wie das Gerücht über eine bevorstehende Herabsetzung der Brotquoten. Die Fleischzulage wird auch in Sachsen nur im Einvernehmen mit den anderen Bundesstaaten und den zuständigen Reichsstellen erst dann in Wegfall gestellt werden, wenn wir über die Schwierigkeiten der letzten Wochen vor der neuen Ernte hinweggekommen sind. Daß der jetzige Eingriff in unsere Milchviehbestände namentlich im Interesse der Milch- und Fettversorgung für den nächsten Winter zu bedenken Anlaß gibt, ist nicht zu leugnen. Wenn Ersparnisse gemacht werden können, namentlich dadurch, daß reichlicher Seefische aufgenommen werden, so kommt das der künftigen Ernährung der Bevölkerung natürlich zu gute. Die Verwendung der Geldzulage zur Verbilligung anderer zur Verfügung stehender Nahrungsmittel, insbesondere der der Fische, wird deshalb von vielen Seiten gefordert. Es ist auch den Kommunalverbänden nachgelassen worden, je nach Lage der örtlichen Verhältnisse entsprechende Maßnahmen zu treffen. In keinem Falle dürfen aber die Schlachtungen zu Ungunsten anderer Bezirke beschränkt werden, an die Vieh zu liefern ist.

Zählung der männlichen Zivilpersonen. Am 8. Juli wird eine vorläufige Zählung sämtlicher gegenwärtig vom Militärdienst befreiter Männer zwischen dem 16. und 60. Jahre stattfinden.

Das Reisen ohne Paß kann auch einmal teuer zu stehen kommen. Das beweist folgender Fall: Eine Frau aus Oberwiesenthal fuhr nach Chemnitz. Sie wurde unterwegs angehalten und da sie keine Ausweispapiere bei sich hatte, wurde sie zu 92 Mark Geldstrafe verurteilt.

In der Sitzung des Ständigen Ausschusses des Landesfiskalrates vom 11. d. M. kamen unter anderen folgende Gegenstände zur Beratung: Dem königlichen Ministerium ist auf eine diesbezügliche Anfrage gutachtlich zu berichten, daß der Umtausch von Brotgetreide gegen Mehl bei den Mühlen durch Selbstverforgung in denjenigen Fällen zugelassen werden möchte, in denen die wirtschaftlichen Verhältnisse und das örtliche Bedürfnis es unbedingt erfordern. Die Entscheidung hierüber möchte von Fall zu Fall den Kommunalverbänden überlassen bleiben. — Am 1. Juli d. J. findet eine erhebliche Herabsetzung der Preise für Schlachtvieh statt. Es ist aber seitens der Reichsregierung den Landesfleischstellen freigestellt worden, für besonders gut gemästete Tiere einen Preiszuschlag zu bewilligen. Der Landesfleischstelle soll empfohlen werden, von dieser Ermächtigung Gebrauch zu machen, weil das Königreich Sachsen angewiesen ist, viel Vieh, vor allem Milchkuhe, aus anderen Bundesstaaten einzuführen, die Landwirte sich aber nur entschließen werden, teures Ausvieh anzukaufen, wenn sie beim Verkauf ihres Schlachtviehs einen entsprechenden Gegenwert erhalten, der sie vor Verlusten schützt. Die Einführung höherer Preise für die sogenannten Fetttiere würde demnach mittelbar der Milchzeugung zugute kommen. — Es sind Klagen darüber laut geworden, daß die für den Viehhandelsverband bezeichneten Schlachtvinder von den beauftragten Fleischern häufig aus den Ställen der Besitzer abgeholt werden, ohne vorher dem betreffenden Besitzer eine Mitteilung zugehen zu lassen. Die Landesfleischstelle soll gebeten werden, Anordnungen zu treffen, daß vor Abnahme solchen Viehs eine rechtzeitige Benachrichtigung erfolgt.

Die Preise für die Frühkartoffeln noch ist vom Kriegsernährungsamt nicht bekannt gegeben, wie die

Preisfestsetzung der Frühkartoffeln im einzelnen gestaltet wird. Doch ist einer Nachrichtenstelle zufolge soviel durchgeföhrt, daß man mit 9,90 Mark für den Zentner am 1. Juli beginnen will. Die Perioden, in denen die Preise dann nach und nach sinken, sind bedeutend länger wie im Vorjahr. Der Abbau der Höchstpreise wird immer nur 30—40 Pfg. betragen, gegen den September hin dann 50 Pfg., so daß Anfang Oktober noch ein Preis von 6 Mk. zu zahlen sein wird. Die einzelnen Preisstaffeln werden immer nur einige Tage bestehen bleiben, so daß der Anreiz, frühestens Kartoffeln unzeitig heranzunehmen, genommen wird, weil ja durch die weitere Entwicklung der Kartoffeln, durch besseres Ausreifen, der Landmann so viel und mehr gewinnt, als die Preisfestsetzung ausmacht.

Futtermittel für Mastschweine. Dem Landesfiskalrat sind durch die Landesfiskalratstelle zur Schweinemast Futtermittel zur Verfügung gestellt worden. Diejenigen, die einen Mastungsvertrag abschließen wollen, erhalten von der Futtermittelstelle des Landesfiskalrates für das Königreich Sachsen, Dresden-A., Christianstraße 33, I, Fernsprecher 13501, die Bekanntmachung „Futtermittel für Mastschweine“ und einen Schweinemastvertrag zugestellt.

Deutsche Frau!

Den gold'nen Land
braucht Dein kämpfend Vaterland.
Wißt Du dies — und das — bedenken,
Es handelt sich um kein Verschenken,
Den vollen Wert zahlt Dir reell
Die nächste Goldstand-Sammelstell'.

Die Einziehung des Hartgeldes wird noch im Laufe des Sommers erfolgen, nachdem der Reichstag sich mit der Frage befaßt haben wird. Genügende Mengen von Ersatzmaterial sind vorhanden, so daß mit der Ausprägung neuen Hartgeldes bald begonnen werden kann. Das alte Hartgeld wird alsdann außer Kurs gesetzt. Die Ausgabe neuen kleinen Papiergeldes unter 1 Mark ist nicht beabsichtigt.

Wie gefährlich es ist, mit vollem Magen ins kalte Bad zu gehen, beweist ein Unfall, der sich im städtischen Bade zu Saalfeld zugetragen hat. Den 19. Jahre alten Arbeiter Hoy besiel ein Unwohlsein. Trotzdem ging er abermals in das Wasser. Dabei trat infolge Erbrechens und in die Luftröhre geratener Speisereste der Erstickungstod ein. Trotz sofortiger Hilfeleistung und der Wiederbelebungsversuche gelang es nicht, den Verunglückten ins Leben zurückzurufen.

Anträge an den Landtag. Der Ersten Kammer liegt ein Antrag der 4. Deputation vor, die Petitionen der Saalanhänger der königlichen Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen, soweit sie die Bereitstellung von Mitteln zur Unterstützung derjenigen Saalwirte verlangt, welche sich in ihrer Existenz bedroht sehen. — Abg. Brodau (Fortschr. Volkspartei) und Genossen haben folgende Anfrage eingereicht: Ist die königl. Staatsregierung bereit, dahin zu wirken, daß die sich stetig steigende Bevormundung und Kontrolle der Staatsbürger durch Verordnungen und Maßnahmen ziviler und militärischer Stellen auf ein erträgliches Maß, auf das unbedingt notwendige, eingeschränkt wird? Ist sie bereit, sowohl bei den zentralen Reichsstellen und den mit Verordnungsgewalt ausgestatteten zivilen und militärischen Behörden in dieser Richtung zu wirken? Will sie auch ihrerseits alle durch keinen Notstand veranlaßte Verordnungen, wie das jetzt für die Straßenbahnen erlassene Rauchverbot, aufheben? — Der Abg. Friedrich (kons.) und Gen. fragen: Was gedenkt die königl. Staatsregierung zu tun, um die Gefahr des Verderbens von Getreide, die mit dem geplanten zwangsweisen Frühdruck verbunden ist, zu verhüten?

Der Beratungsstelle für bäuerlichen Besitzwechsel bei dem Landesfiskalrat ist infolge wiederholter Anregung in der „Sächs. Landw. Zeitschrift“ zwar eine Zahl verkäuflicher Grundstücke aufgegeben worden, gleichzeitig hat

sich jedoch auch die Nachfrage nach Grundstücken verstärkt. In allen Gegenden Sachsens werden Grundstücke gesucht; gewünscht werden Kriegsgarantierungen mit wenigen Acker Land und Güter in allen Größen mit hoher barer Anzahlung. Zur Befriedigung der vielfachen Anfragen bedarf die Beratungsstelle noch wesentlich mehr Zuweisungen von verkäuflichem Besitz. Jeder Landwirt, insbesondere aber die Kriegserwitwen und Angehörigen von Kriegsteilnehmern sollten deshalb bei einem beabsichtigten Verkauf das Grundstück in erster Linie der Beratungsstelle beim Landesfiskalrat zum Verkauf aufgeben, bevor andere fremde, meist mit erheblichen Ausgaben verbundene Hilfe in Anspruch genommen wird. Alle Auskünfte und Vermittlungen der Beratungsstelle erfolgen vollkommen kostenfrei. Eine kurze Schilderung des Grundstückes mit Angabe der Größe, Kulturarten, Steuereinheiten, der Brandklasse, der Höhe des Kaufpreises und der gewünschten Anzahlung genügt. Auf Verlangen werden auch Fragebogen zugesandt.

Dresden. (Spende des Königs von Bulgarien.) Seine Majestät Zar Ferdinand von Bulgarien hat aus Anlaß seines Besuchs in Dresden dem Oberbürgermeister 10000 Mark überwiesen mit der Bestimmung, sie je zur Hälfte für die Armen der Stadt und zugunsten hilfsbedürftiger verwundeter Krieger zu verwenden.

Dresden, 20. Juni. (Gehaltsvorläufe an die sächsischen Staatsbeamten.) Die sächsische Staatsregierung hat beschlossen, den Beamten und den mindestens sechs Monate beschäftigten Bediensteten unverzinsliche Vorläufe zum Ankauf des Kartoffel- und Heizbedarfs für den Winter bis zur Höhe eines Monatsseinkommens zu gewähren.

Chemnitz. Bekanntlich ist vor einigen Tagen in Dresden die öffentliche Beleuchtung eingestellt worden. Wie wir hören, macht sich die gleiche Maßnahme auch in Chemnitz und Leipzig notwendig, weil die Kohlenzufuhr für die Gaszerzeugung nicht in ausreichender Menge erfolgt. Bei den kurzen und hellen Nächten des Sommers ist ja die Straßenbeleuchtung keine unbedingte Notwendigkeit, viel wichtiger ist die Versorgung der Bevölkerung mit Gas und Elektrizität für andere Zwecke.

Crimmitschau, 20. Juni. (Grenzkontrolle.) Durch den Landratsamtsassessor Dr. Erbe aus Ronneburg wurden bei einer Streife ins sächsische Grenzgebiet von Schmöln bis Rammichswalde bei Crimmitschau, wo von der Werbauer und Crimmitschauer Bevölkerung die Aufbesserung der Nahrungsmittel aus dem Altenburger Land betrieben wird, eine Anzahl Frauen und Männer mit Eiern, Quark und Käse abgefangen. Die Leute mußten die erkauften Lebensmittel den Gemeindevorstehern zum Allgemeinverkauf übergeben und kamen so um Waten und Weid.

Sonneburg. 1/2 Pfund Wurst umsonst und noch 10 Pfg. dazu erhält man, wie die „Viehhandelszeitung“ berichtet, im Kommunalverband Sonneburg in Sachsen-Altenburg. Die Festsetzung der Fleischhöchstpreise ist dort derart, daß die Zuschüsse, welche der Staat und die Kommunen auf die Fleischsonderkarten des Kommunalverbandes gewähren, bei der Entnahme von Wurst jetzt nicht voll verbraucht werden, so daß der Käufer von Wurst auf jedes halbe Pfund noch 10 Pfg. herausbezahlt erhält, während er für die Wurst selbstverständlich überhaupt nichts zu zahlen hat. Begnügt sich der Käufer mit Schweinsknochen, dann kommt er besser weg, denn dann erhält er auf jedes halbe Pfund 26 Pfg. zugezahlt, während er sich bei der Entnahme von Wurst jetzt nur 2 Pfg. vor in die Tasche stecken kann. Besser als an diesen Beispiel kann wohl das Verkehrt einer solchen Einrichtung kaum gezeigt werden, denn eine derartige „Freigebigkeit“ wird weder erwartet noch verlangt.

„Unter dem Sachsenbanner.“ Eine Sammlung hervorragender Taten unserer Feldgrauen.

Der Meldegänger.
(dn) Als Gefechtsordnung zeigt der Gefreite des Landsturms Posern (aus Oberfrohna) von der 8. Kompagnie eines Reserve-Infanterie-Regiments ganz besonderen Mut und große Geschicklichkeit. In der Schlacht an der

Unter der Tropen Sonne.

Roman von Erika Grube-Bräuer.

(Nachdruck verboten.)

33] Fortsetzung.

Herbert betrachtete sie stumm und sann, wie er nun alles wenden sollte. Sie war ja noch krank, er sah, wie die Erregung ihren geschwächten Körper durchdrückte! Und Erregungen sollten ihr fern gehalten werden. Da begann sie von neuem: „Wenn ich auch lange bewusstlos war und wenn ich auch nach jenem Fall in diesem traumhaften Hindämmern nichts von mir weiß — die Erinnerung an deine zornige Aussprache unmittelbar vor dem Erdbeben steht in allen Einzelheiten vor mir. Ich weiß auch, daß ich es damals nicht über die Lippen brachte, dir zu sagen, warum ich dir nicht gestand, daß ich John Raer schon kannte, als du ihn einführtest.“

Herbert beugte sich hinab, denn er sah, daß Sylvia sich aufrichtete, daß sie sich zu ihm hinüberneigte. Das, was sie nun sagen wollte, war wohl so schwer, daß sie nur leise und nur ihm es sagen wollte.

„Heute will ich es dir sagen, ehe wir uns trennen, ehe wir uns Lebendwohl sagen, denn ich will nicht, daß du nach jener häßlichen Einflüsterung mit Unwillen später an mich denken sollst: ich hielt es nicht mehr nötig, dir zu sagen, daß du selbst den Mann eingeführt hattest, den ich liebte, denn sein Bild mußte für mich erlöschen und ich hatte mich mit ganzer Überzeugung schon von ihm abgewandt. An jenem Abend sind mir Augen und Herz über seine Niederrichtigkeit aufgegangen. Ich habe eingesehen, daß ich meine Liebe einem Unwürdigen geschenkt hatte, daß für ihn meine Reizung nur ein Spiel war. Glaube mir, ich habe in dieser Erkenntnis so schwer und bitter gelitten, daß ich mich schämte, von seiner Unwürdigkeit zu sprechen, als du mich damals plötzlich und unvorbereitet zur Rede stelltest. Ich schämte mich, weil eine Abnung von deiner Güte in unserem Zusammenleben in mir aufgestiegen war, weil ich dir, befangen in meiner Torheit, häßlich begegnet war. Und deswegen griff ich zu — als du mir den Weg zornig frei gegeben wolltest.“

„Deswegen?“ fragte Herbert leise zurück, „deswegen, Sylvia, und nicht, um für jenen andern wieder frei zu werden?“ Er ergriff ihre Hand. „Und dein Herz gehört nicht mehr ihm?“

Sie schüttelte stumm den Kopf und in dieser stummen Antwort lag für ihn eine Lebenswendung.

„Als ob das alles Körperliche und seelische Kraft gekostet, lag Sylvia müde, den Kopf von Herbert abgewandt und dem Garten zugeneigt, da.

„Und warum wolltest du nun gehen?“ fragte er nach einer kurzen Stille.

„Weil ich fühlte, daß ich dir Unrecht getan hatte. Jetzt kann ich nicht bleiben, bei dir bleiben zu dürfen, nachdem ich einseh, daß jene andere Liebe ein Phantom war.“

„Und wenn ich dich nun bitte, zu bleiben, Sylvia, wenn ich dir sage, daß mein ganzes Vertrauen wieder zu dir gegangen ist, nachdem du offen alles mir gesagt hast — würde es dir eine Überwindung sein, nun doch Sylvia Beermann zu bleiben?“ Und als sie nicht gleich antwortete, fuhr er fort:

„Du hast damals an unserem Trantage gesagt: Du könntest mich nie, nie lieben lernen, ich habe aus deiner Antwort damals fast einen Abscheu herauslesen müssen. — Sieh, ich weiß, daß ich nicht äußerlich so vornehm war, wie du es dir wohl vorgestellt hattest.“

„Daß das alles!“ sagte sie gequält, „wenn ich nicht mit dieser irdischen Liebe hier angekommen wäre, hätte ich nicht Fehler an dir, Mängel und Schattenseiten in meiner Umgebung gesucht.“

„Glaubst du nicht, daß du Kraft genug hast, nachdem jener Irrtum hinter dir liegt, daß du für mich nicht jetzt so viel Sympathie haben wirst, um ein neues Leben mit mir zu beginnen?“

Da sie nicht antwortete, rückte Herbert näher heran, ergriff ihre Hand und fuhr in einem Tone fort, als müsse er Ruhe haben, um nun auch von seinem Innenleben zu sprechen: „Sieh, als ich gestern morgen durch unsere Zimmer im Stadthaus ging und sah, ob nichts während unserer Abwesenheit gestohlen sei, fand ich, daß mein Bücherstempel unversehrt geblieben war. Und als ich sah, daß die Bücher noch alle von den Erdhöhen durch-

einandergeschüttelt lagen, ornete ich die Luft. Da murzte mir als erstes die große schwere Hausbibel meiner Eltern entgegen. Ich konnte sie nicht anfassen, sie fiel zu Boden. Und als ich mich nach ihr bückte, lag ich auf dem ersten weißen Blatt in den Schriftzügen meiner Mutter: „Und hätte ich der Liebe nicht, so wäre ich ein töndendes Erz, oder eine klingende Schelle.“ — Du weißt ja, daß ich kein Mann von Sentimentalitäten bin. Aber du glaubst mir, wenn ich dir sage, daß mich diese Worte ergriffen.“

Sylvia sah vor sich nieder. — „Der Spruch“, fuhr Herbert dann fort, „ist mir damals an meiner Konfirmation in unserer schönen Michaelskirche in Damburg mitgegeben worden. Aber ich habe damals nicht allzu viel über seinen Sinn nachgedrückt. Seitdem kurz nacheinander beide Eltern starben, und meine beiden Brüder auch, seitdem ich mich durch die schwere Zeit der Lehre gedrückt, die Kommiszeit verging und ich dann hierheraus ging, ist in meinem Leben von Liebe keine Rede gewesen. Aber als ich hier rasch voran kam, da dämmerte die Frage in mir auf: „Für wen, für was arbeitest du seit Jahren mit solcher Energie? Kommst du selbst zu irgendeiner Freude an deinem Gelingen?“ Sieh, ich fühlte mich einsam, fühlte mich liebarm. Wir Europäer betrachten das Dierlein ja nur als vorübergehende Arbeitszeit, in der man sein Häuflein Geld zusammenscharrt, um dann in die schöne Heimat zurückzukehren. Und mit den Jahren wuchs das Heimweh nach meinem lieben Hamburg! In dem Gedanken, daß eine Frau mir mein Herz, mein Leben, mein Haus bereichern sollte, stand als festes Ziel, daß nur eine Hamburgerin es sein dürfte; ein Mädchen, das all jene Sitten, jene Strahlen, jene Namen meiner Heimat kennt.“

Und als Peterjens einmal schrieb, daß du ein so stattliches junges Mädchen geworden seiest, daß du dich tapfer allein durchschlugest — da fiel mir ein, daß ja auch du allein durchs Leben gingest, daß auch dein Leben nicht unter dem Zeichen der Liebe stand. Da glaubte ich, unsere Ehe müsse einen guten Klang geben. Und wir beide verlobten uns.“

Als ich dich auf dem Schiff auf der Herreise wußte, habe ich die Wochen und Tage gezählt. Ich habe lange Abende in meinem großen Saal oben allein gelesen und mir ausgemalt, wenn du mit erst gegenüber lägest und